

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

441 (23.9.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach:
Karlsruhe 4844

Fernsprecher 535

Erscheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Verlagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Belgien, Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern. Bezugspreis (Belgien) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Zu einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensitz“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“
Wandkalender, Taschensplaner usw.

Anzeigenpreis: Die sechsseitige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Mitteln 50 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorschrift mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entgeltlicher Anzeigen nach Tarif.
Bei Nichterhaltung des Zieles, Anzeigenerhebung, ungewollter Verbreitung und sonstiger Verhältnisse ist der Anschlag hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen.
Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Rotationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wasi; Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 23. September, vormittags. (M.T.B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Begünstigt durch die klare Witterung herrschte auf der ganzen Front sehr rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien und der Flieger.
Ein ansehnlicher gegen die Kirchhofstellung von Souchez beabsichtigter Angriff kam in unserem Feuer nicht zur Durchführung.
Ein feindliches Flugzeug stürzte in unserem Feuer nördlich von St. Menchould brennend ab; ein anderes mußte nach Luftkampf südlich von Bouaillers landen. Die Insassen sind gefangen genommen. Ueber Pont-a-Mousson schoß ein deutscher Flieger mit zwei Franzosen den einen ab; das Flugzeug stürzte brennend zwischen der deutschen und der französischen Linie nieder.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.
Südwestlich von Lennedawen ist der Kampf noch nicht abgeschlossen; bei unserem Gegenangriff wurden gestern 150 Gefangene gemacht. Auch westlich von Dünnaburg gelang es, in die zuffische vorgeschobene Stellung einzudringen; 17 Offiziere, 2105 Mann, 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Gegenangriffe gegen die von uns südwestlich von Dünnaburg genommenen Linien wurden abgewiesen. — Der Widerstand der Russen von nördlich von Oschmjan bis östlich von Nowosubotnik (an der Gawia) ist gebrochen; unsere Truppen folgten dem weichen Gegner, der über 1000 Gefangene zurückließ.
Der rechte Flügel kämpft noch nördlich von Nowogrodok
Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.
Westlich von Walowka wurde die russische Stellung genommen; dabei wurden 3 Offiziere, 380 Mann gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet. — Weiter südlich ist die Lage unverändert.
Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.
Nordöstlich und östlich von Logischin wird weiter gekämpft.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Aus dem englischen Parlament.

London, 23. Sept. (M.T.B. Nicht amtlich.) Unterhaus. Munciman führte in Verantwortung einer Anfrage aus, die Zahl der Frauen, die sich in das Kriegswaffenregister eingeschrieben hätten, betrage 110 000, nach Angabe der Landeinsamler 59 214. Von diesen würden 60 111 beschäftigt. Außerdem seien etwa 145 000 Frauen angestellt. — Sir Edward Grey antwortete auf eine Frage, die Westminster rechtlich wie vor dem Kriege. Er sehe keine Notwendigkeit, jetzt das notwendige Einverständnis der Kriegführenden zu sichern, um die Neutralitätsklausel des Vertrages anzuwenden. — Bonar Law beantwortete eine Frage dahin, die Gouverneur der Goldküste und von Dabome hätten im September 1914 ein vorläufiges Abkommen geschlossen, nach dem die Verwaltung des Kolonies zwischen beiden Gouverneuren geteilt worden sei. Das an die Goldküste grenzende Gebiet samt den Eisenbahnen und Werken werde von Beamten der Goldküste verwaltet und militärische Beamte in Dabome befehligten die Okkupationskräfte. — Bonar Law sagte ferner, er habe keine besondere Informationen über die Verwaltung der Staatsländer. In Verhandlungen fänden keinerlei Eingriffe statt. Ueber die französische Verwaltung wisse er nichts.

Der amtliche französische Bericht.

Paris, 23. Sept. (M.T.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: In Belgien ziemlich hartes Geschützfener im Gebiet von Woffinghe. Im Abschnitt von Arcas und Agny lebhaftes Geschützfener während der Nacht, das gegenseitige heftige Artillerielager hervorrief. Zwischen Somme und Oise aussehende Beschichtung der Gebiete von Amancourt und Loges. Artillerietätigkeit nördlich des Chalons-Lagers zwischen der Aisne und den Argonnen und in Lothringen in der Umgegend von Negecourt, Souffle und Leintrey. Unsere Flugzeuge bombardierten die feindlichen Lager in Widdelort, sowie einen Eisenbahnzug zwischen Brügge und Thourout. Eine Gruppe von acht Flugzeugen bombardierte westlich dem Bahnhof von Comblans auf der Strecke Verdun-Mez.
Paris, 23. Sept. (M.T.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. Dasselbe andauernde Tätigkeit nördlich und südlich von Arcas, sowie zwischen Somme und Oise. Nördlich der Aisne heftiges Bombardement im Gebiet von Wille au Bois, wo wir den Feind zwangen, einen befestigten Posten zu räumen, den wir besetzten. In der Champagne gegen feindliche Batterien, die verläßt hatte, in unsere Linien einzudringen, wurde völlig vernichtet. Besonders starke Artillerietätigkeit in den Argonnen, im Westrand im Gebiet von Haute Chevauchée. Auf den Maashöhen nordwestlich von Vouhet zerstörten unsere Batterien Schanzarbeiten und riefen eine Explosion in den feindlichen Linien hervor. Gleichfalls heftige Kanonade im Argonnenwald, auf der Kohringer Front, in den Argonnen und in dem Abschnitt der Meuse und der Mosel. — Als Vergeltung für die Bombardements, die von den Deutschen gegen offene Städte und die Zivilbevölkerung in Frankreich und England gerichtet wurden, bombardierte heute vormittag eine Flugzeuggruppe die Hauptstadt Würtemberg, Stuttgart. Etwa 30 Granaten wurden auf den Königspalast und den Bahnhof geworfen. Unsere Flugzeuge wurden an verschiedenen Stellen ihres langen Weges beschossen. Sie landeten wohlbehalten in ihren zufliegenden Häfen zurück.

Aus Ostafrika.

London, 23. September. (M.T.B. Nicht amtlich.) Wie das Reutersche Büro erfährt, zeigen die Deutschen in Ostafrika an der Grenze von Rodesia eine erneute Tätigkeit. Der Feind konzentrierte am 4. September an einem Punkte des deutschen Gebietes 18 Meilen nördlich von Saifa seine Streitkräfte und kämpfte am 6. September mit den Belgiern anderthalb Meilen von Saifa. Einzelheiten fehlen.

Der Krieg zur See.

Nicht durch deutsche Unterseeboote torpediert.
Christiania, 23. Sept. (M.T.B. Nicht amtlich.) Das deutsche Auswärtige Amt teilte der norwegischen Gesandtschaft in Norwegen mit, daß aus Anlaß des Unterganges der Dampfer „Hysn“ und „Reif“ eingehende Untersuchungen angestellt worden seien. Der Inhalt des norwegischen Berichtes, den die Gesandtschaft dem deutschen Amtlichen Bericht übergeben, die sämtliche Unterseebootsbefehle, habe abgeben, die zur Zeit des Unterganges im fraglichen Gebiet Dienst taten. Kein Bericht ergab einen Anhaltspunkt für die Annahme, daß die Dampfer durch deutsche Unterseeboote in den Grund gebohrt wurden.
*
Christiania, 23. Sept. (M.T.B. Nicht amtlich.) Der schwedische Dampfer „Forsvik“ aus Kristinehamn, mit Kohlen aus Hull nach Stockholm unterwegs, ist am 19. September durch eine Mine oder durch ein Torpedo in den Grund gebohrt worden. Die Mannschaft ist in Christiania gelandet.
*
Verschiedene Kriegsnachrichten.
Belgische Verstärkung über die Verbündeten.
Wafel, 21. Sept. (Tag.) Die in London erscheinende belg. Zeitung Metroville befragt in einem scharfen Artikel, daß die Verbündeten die belgische Armee, ihre Artillerie und ihre Flieger geringfügig behandeln oder ihre Aktionen vollständig torpedieren, obwohl sie verhältnismäßig eine längere Front verteidigen als die Franzosen und Engländer.
Schon 30 Milliarden Kriegsausgaben für Frankreich.
Paris, 23. Sept. (M.T.B. Nicht amtlich.) Der Generaldirektor der Kammer legte seinen Bericht über die provisorischen Budgetwünsche für das vierte Vierteljahr 1915 vor. Die Kredite übersteigen 6 Milliarden Franken, wodurch die Kriegsausgaben auf 30 Milliarden gestiegen sind. Die Monatsausgaben stiegen von 1300 auf 2070 Millionen. Der Bericht nimmt Kenntnis von der Ankündigung einer baldigen Anleihe und stellt fest, daß von allen Kriegsparteien allein Frankreich zu kurzfristigen Anleihen gegriffen und seine Ausgaben ohne Zenerhöhung gedeckt habe. Der Budgetausschuß billigte den Bericht und sprach den Wunsch aus, daß die nächste Forderung von Krediten am 15. November eingebracht werde.

Die deutsche Krankenschwestern in Russland.

Berlin, 23. September. (M.T.B. Nicht amtlich.) Nach einem Stockholmer Telegramm des Berliner Tageblatts sind die deutschen Krankenschwestern in Moskau angekommen und haben Einblick in die Tätigkeit des Moskauer Komitees für Gefangenenlager bekommen. Sie besichtigen Spitäler und Lazarette, wo deutsche Gefangene liegen und besuchten auch das Rathaus, wo sie vom Bürgermeister freundlich empfangen wurden. Die deutschen Krankenschwestern sprachen sich über das Gesehene befriedigt aus und sind zur Befichtigung der Gefangenenlager nach den nördlichen Gouvernements abgereist.

Ein Erlaß an Streikende in Petersburg.

Berlin, 23. September. Eine Meldung des Berliner Tageblatts aus Stockholm befragt: Aus Anlaß der großen Streikbewegung in Petersburg hat der Kommandant des Petersburger Rayons, Frolow, an die Streikenden in jenen Fabriken, die für die Landesverteidigung im Betrieb sind, folgenden Erlaß vom 18. September angeschlagen lassen: Alle Arbeiter müssen bis zum 19. September, nachmittags, die Arbeit aufnehmen. Falls die Arbeiter trotzdem nicht erscheinen, darf die Direktion die Fabrik schließen und die Arbeiter entlassen. Der Lohn jener Arbeiter, die in der vorgeschriebenen Frist nicht zurückkommen, wird am Petersburger Kriegsgericht deponiert. Alle Arbeiter, die ohne Begründung nicht zurückkommen, oder die Arbeit einstellen, werden kriegsgerichtlich abgeurteilt. Alle Arbeiter, die eigentlich zur Front gehören, aber wegen Arbeitermangel zurückgehalten wurden, unterstehen im Falle der Arbeitsverweigerung auch dem Kriegsgericht. Das Urteil wird aber erst nach Kriegsende vollzogen, da sie jetzt den Dienst im Heere zuerst machen müssen.

Ein amerikanischer Konjul über die 3. deutsche Kriegsanleihe.

Hannover, 23. Sept. (M.T.B. Nicht amtlich.) Der frühere langjährige amerikanische Konjul in Hannover, Robert S. Thompson, der jetzt in Haag lebt, hat bei einer hierigen Großbank 500 000 Mark für die dritte deutsche Kriegsanleihe gezeichnet. In dem Begleitschreiben heißt es u. a.: Wenn eine eventuelle vierte Kriegsanleihe noch 10 Milliarden ergibt, dann noch einmal 7 Milliarden hinzu kommen, so wird Deutschland, soweit seine auf den Kopf der Bevölkerung berechnete nationale Schuld in Frage kommt, gerade so stehen, wie Frankreich vor Kriegsende stand. Eine Spontengente französische Reichsobligation vor dem Kriege war wenigstens 110 wert. Mir scheint die dritte Kriegsanleihe des Deutschen Reiches zu 99 eine der besten dauernden Anlagen der Welt zu sein.

Zur England seine Pflicht?

Rom, 22. Sept. (M.T.B. Nicht amtlich.) In einem Artikel der Tribuna werden diejenigen getadelt, welche England beschuldigen, seine Pflicht im Kriege nicht zu tun, weil es statt Blut nur Geld gebe. England habe seinen Teil am Kriege geleistet, sogar mehr. Nach diesem Komplikament fährt jedoch die Tribuna mit der Beschuldigung gegen England fort, daß es mit eben so leichtsinniger wie stolischer Gleichgültigkeit den endlosen Fortgang des Krieges betrachte. Dies käme daher, daß England von seiner eigenen Unverwundbarkeit überzeugt sei. Es gäbe aber Nationen, die nicht auf einer unzugänglichen Insel wohnen und daher den Fortgang des Krieges nicht mit derselben Gelassenheit betrachten könnten. England müsse seiner Anselphologie Gewalt antun, aus seiner allzu-großen Gleichgültigkeit herauszutreten und durch schnelleres intensiveres Eingreifen Mithilfe auf die Note anderer Nationen nehmen.
Die Ideale Nationale weist in einem Leitartikel darauf hin, daß die Einführung der militärischen Dienstpflicht in England zum internationalen Problem des ganzen Völkerbundes geworden sei. Die Verbündeten Englands hätten an dessen Lösung ein vitales und unmittelbares Interesse, ja sogar ein Recht auf die Forderung der Dienstpflicht, denn in einem Kampf, der England den größten Gewinn einbringen soll, wäre es nicht recht, wenn die Opfer Englands in irgend einem Gebiet geringer seien, als diejenigen seiner Kampfgenossen.
Grausamkeiten der Russen gegen eigene Untertanen.
Wien, 21. Sept. (M.T.B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ein Bericht des in Kifelin errichtet gewordenen österreichisch-ungarischen Kommandos enthält folgende Darstellung: Von den zahlreichen in Kifelin lebenden deutschen Kolonisten wurden sehr viele von den Russen vor und während des Rückzuges in das Hinterland geschleppt. Darunter befand sich ein Kolonist mit seiner ruhrtranken Frau und seinem ein Jahr alten Knaben. Die schwer kranke Frau, die sich in gelegentlichen Umständen befand, wurde auf einem landesüblichen Fuhrwerk verladen. Der Mann mußte mit dem Knaben, notwendig beladend, gegen 60 Werst zu Fuß zurücklegen. Infolge der übermenschlichen Anstrengungen, Entbehrungen und Schrecknisse der Reise trat bei der völlig erschöpften Frau Frühgeburt ein. Das Kind starb einige Stunden nach der Geburt und wurde von den Russen im nächsten Walde aus dem Wagen geworfen, ebenso bald darauf die arme Mutter, obwohl sie noch lebte. Dem Mann gelang es, in der darauffolgenden Nacht, mit dem Knaben am Arm, zu entweichen und seine halb tote Frau in dem verkommenen Walde wiederzufinden. Unter unfähigen Schwiegerteltern brachte er sie mit einem Wogen in das mittlere Welle von uns besetzte Kifelin und in ein Feldhospital. Die Wahrheit der Angaben des Kolonisten bestätigten der über seine Frau abgegebene amtliche Bericht und die Aussagen zweier zu gleicher Zeit dort eingetroffenen russischen Kolonisten. Die schwer ruhrtranken Frau und die Russen zu entweichen. Die schwer ruhrtranken, durch die Frühgeburt und die furchterlichen Entbehrungen herabgekommene Frau war nicht imstande, sich irgendwie verständlich zu machen, doch war Hoffnung vorhanden, ihr Leben zu erhalten. Die von dem Feldhospital erhaltenen Arzneien, Schwaren, Wein und Wäsche wollte der arme Kolonist, dessen ganzes Hab und Gut vollständig vernichtet war, mit dem letzten ihm verbliebenen Geld bezahlen und konnte kaum begreifen, aus Feindesland befreit zu werden. Alle diese Kolonisten, durchwegs deutsch sprechende Leute, erzählten entsetzliche Einzelheiten über die grenzenlose Grausamkeit der Russen, die alles niederbrennen und vernichten.

Die dramatische Schlusssitzung der Duma.

Petersburg, 23. Sept. (M.T.B. Nicht amtlich.) Njefsch meldet: Die Schlusssitzung der Duma gestaltete sich zu einem höchst dramatischen Vorgang. Am Vormittag wurde ein Senatorenkonvent der Duma abgehalten, in dem der Sekretär der Duma nach einer scharfen Rede gegen die Regierung einen Krampfanfall bekam. Bei der Behandlung des Vertagungsufas verließen die Sozialisten, die Mitglieder der Bauerngruppe und die Progressisten ostentativ den Saal mit dem Ruf: „Warten Sie, bis wir hinaus sind, dann lesen Sie weiter!“ In den privaten Sitzungen nach dem offiziellen Schluß kam eine außerordentlich gedrückte Stimmung zum Ausdruck. Die Redner der Kadettenpartei Schingarew und Roditschew brachen bei ihren Reden in Weindrümpfe aus. Die Kadettenpartei beschloß, ihre Mitglieder nicht aus den Kommissionen herauszunehmen, bevor der Sozialist Tscheide bei der Bauernführer Sternski verließen die Sitzung mit der Erklärung, daß der Kampf jetzt ins Volk getragen werden müsse. Alle Fraktionen beschloßen, in Petersburg verammelt zu bleiben.

Englische Behaglichkeit an der flandrischen Front.

Eine rumänische militärtechnische Kommission, die zum Ankauf von Sprengstoffen in Frankreich weite und Gelegenheiten hatte, die Front zu besichtigen, erlittete dieser Tage der zuständigen Aufseher Behörde einen schriftlichen Bericht, in dem nach der Vossischen Zeitung folgendes ausgeführt wird: „Während sich die französischen Truppen in fortwährenden Angriffen verbluten, werden sie von den Engländern,

welche die Kommission auf 500 000 Weiße und 100 000 Farbige schätzt, fast gar nicht unterstügt. Nur die 100 000 farbigen Engländer kämpfen in den vordersten Reihen und weilen in den Schützengräben, während die weißen Engländer ihre Zeit hinter der Front mit Tennis, Fußball und anderen Vergnügungen sowie mit sorgfältiger Körperpflege verbringen.

London, 22. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Weiter. Die Regierung hat gestern abend in Form eines White Papers die österreichischen und deutschen Dokumente veröffentlicht, die im Besitz des amerikanischen Journalisten Archibald gefunden worden sind.

Die Mobilisierung Bulgariens.

Mailand, 22. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Sonderberichterstatter des Secolo drahtet aus London, er habe aus völlig sicherer Quelle die bestimmte Nachricht erhalten, daß Bulgarien ganz plötzlich eine energische Entscheidung getroffen habe.

London, 23. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das neutrale Büro meldet: Der Bericht, daß Bulgarien mobilisiert, habe in diplomatischen Kreisen natürlich viel Unruhe verursacht, obwohl man auf eine derartige Entwicklung vorbereitet gewesen sei.

Sofia, 23. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Viel bemerkt wird ein Blatt der Geschowpartei erschienen Artikel eines der fähigsten Wortkämpfer der russischen und bulgarischen Richtung in der Sobranie, des Abg. Boris Wajow, in dem es heißt, für Bulgarien habe die Stunde geschlagen, wo aller Parteihader ruhen und alle, die aufrichtig dem Vaterlande dienen, sich die Hände reichen und sich vertrauensvoll um die Regierung anlagern müßten.

Die göttliche Komödie eines Mannes. Roman von Voltaire de Paladini. (Nachdruck verboten.) Zweites Kapitel. (Fortsetzung.)

Zris sah am Nachmittag desselben Tages auf dem Balkon ihrer Villa, als sie plötzlich zusammenfuhr, denn sie hörte von der Straße aus eine Stimme, die ihr den ganzen Tag in den Ohren geklungen hatte.

„Ich kam gerade vorbei und möchte Ihnen bei der Gelegenheit Lebewohl sagen,“ rief er lächelnd zu dem Balkon hinauf. „Ich muß heute abend die schöne Fajel verlassen, Verpflichtungen rufen mich nach Berlin.“

„Wie schade,“ stieß Zris hervor, „Sie waren so freundlich gegen mich.“

„Ach, was ist das denn Großes,“ lachte er. „Ich sang Ihnen ein Liedchen und bewirtete Sie mit einer Tasse Tee. Ich wollte, ich könnte Ihr ganzes Leben lang Ihren Weg behüten und Sie vor dem Gift der Welt beschützen.“

„Zwei Stunden später kam Gräfin Hofsfels in den Park schleierhaft in ihrem Anzuge zurück. Der Wind hatte sich gedreht und es hatte fürchterlich zu regnen begonnen.“

„Was hast Du?“ fragte die Gräfin. „Was ist das für ein Duft?“ fragte sie argwöhnisch, „ich kann mir nicht denken, daß Lord Hayes“

An unsere Leser!

Zum fünften Male seit Beginn des großen Weltkrieges wechselt das Vierteljahr, und wieder gehen jetzt die Briefträger und unsere Agenten und Zeitungsträgerinnen in Stadt und Land von Haus zu Haus, um die Zeitungsbestellungen und die Bezugsgebühren einzufordern.

So lastet das Vorkriegsleben, je länger es dauert, desto schwerer auch auf unserem Blatte, und wir richten daher die dringende, herzliche Bitte an jedes Glied unserer weitverbreiteten Lesergemeinde, uns fernerhin wie bisher die alte Treue zu bewahren.

Wir bitten daher unsere Leser, nicht nur selbst ihre Bestellung für das nächste Vierteljahr rechtzeitig zu erneuern, sondern auch unaufrichtig bemüht zu sein, unserer Zeitung bei Freunden und Verwandten neue Leser zu gewinnen.

Urteile

aus dem Leserkreise des Badischen Beobachters über denselben: Benutze auch hiermit die Gelegenheit, um Ihnen meine vollste Anerkennung für die vorzügliche Gestaltung und Berichterstattung Ihres geschätzten Beobachters auszusprechen.

Zur Haltung Griechenlands.

Bern, 23. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Laut Caffaro soll die halbamtliche Patris in Athen erklärt haben, daß Griechenland keinen Grund zum Einschreiten haben werde, wenn die Deutschen durch den Balkan zögen, ohne daß Rumänien und Bulgarien sich widersetzten.

Ein deutscher Waggon durch Rumänien.

Berlin, 23. September. Nach einer Wiener Meldung des Berliner Tageblatts passierte, Aufreiter Blätter zufolge, dieser Tage durch Rumänien ein deutscher Waggon, der nach der Türkei bestimmt war und 4300 Kilogramm Gold in deutschen Mark, einige Goldbarren und deutsche Banknoten enthielt.

Chronik.

Aus Baden.

(1) Karlsruhe, 22. Sept. Das Badische Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß alle Schüler der badischen Lehranstalten darauf hingewiesen werden, wie viel besser geageltes Schuhwerk hält als ungenageltes.

(2) Karlsruhe, 22. Sept. Was haben die badischen Staatsbahnen in den 75 Jahren ihres

Bestehens dem Staate eingetragen? In den Jahren 1840 bis mit 1914 betragen die Einnahmen der badischen Staatsbahnen und der jetzt staatlichen Privatbahnen (im Staatsbetrieb befindlichen) fast drei Milliarden Mark, genau = 2 832 254 628 Mark, die Ausgaben fast zwei Milliarden = 1 896 911 561 Mark, die Ueberschüsse nahezu eine volle Milliarde = 935 343 067 Mark, die in den Landtagsverhandlungen oft genannte Betriebsziffer (Betriebskoeffizient) mithin 66,98 Prozent im Durchschnitt; im Kriegsjahr 1914 stieg sie auf 76,82 Prozent.

(3) Heidelberg, 22. Sept. Aus der bulgarischen Hauptstadt Sofia schreibt Rudolf Roth die Post. Auf dem Eröffnungsabend des neugegründeten Deutsch-bulgarischen Kulturvereins in Sofia wurde ein kleines nettes Gelegenheitsstück unter dem Titel „Neu Heidelberg“ aufgeführt.

(4) Mannheim, 23. Sept. Der Professor an der hiesigen Handelshochschule, Dr. Martin Wendt, der bei Ausbruch des Krieges in Japan weilte, ist jetzt glücklich heimgekehrt.

(5) Mannheim, 21. Sept. Ein schauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern mittag. Der Landsturmmann Georg Strojak, der schon über ein Jahr im Felde stand, kam vor einigen Tagen in Urlaub.

(6) Karlsruhe, 22. Sept. Das Badische Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß alle Schüler der badischen Lehranstalten darauf hingewiesen werden, wie viel besser geageltes Schuhwerk hält als ungenageltes.

(7) Forstmann, 23. Sept. Im 75. Lebensjahr ist hier Privatmann Ernst Dug gestorben, der einem alten Forstheimer Geschlecht entstammte. Er war Mitbegründer der bekannten Firma Ruy und Weh hier. Der Vortorbene besaß mehrere verschiedene Ehrenämter.

„Er hat sie mir gebracht,“ sagte Zris. „Wer? Der Fürst etwa? Während ich fort war?“

„Oho, Du machst ja meiner Erziehung alle Ehre! Erhebe Dich jetzt und gehe in Dein Schlafzimmer. Dort bleibst Du, bis ich Dich rufen lasse.“

Als die Gräfin allein war, flingelte sie sofort ihrer Wirtschaftlerin, „Nehmen Sie dem Fräulein Meyer sofort ihr Gehalt für den nächsten Monat aus und bringen Sie sie dann auf den ersten Dampfer, der nach Portsmouth abgeht.“

Der „aller schlimmste und gefährlichste Mann der ganzen Welt“ war in Berlin angelangt. Er schlenderte langsam die Linden entlang bis zum Brandenburger Tor, ging dann quer über den Königsplatz auf das Kronprinzenufer zu, wo sich die österreichische Botschaft befand.

„Nun, Derresheim, ich hatte ja keine Ahnung, daß Du wieder in Deutschland bist. Wie kommst Du so plötzlich herangekommen?“

„Ich war nach meiner Rückkehr von Afrika ein paar Wochen in England, auf Wright, zur Erholung. Schön, aber langweilig.“

„Im liebsten rüßte ich wieder sofort eine Expedition nach Afrika aus, aber es geht vorläufig nicht. Mein Verwalter liegt mir beständig in den Ohren,

ich solle eine Zeitlang hier bleiben und mich um meine neuen Besitzungen kümmern.“

„Du bist doch die Geschichte von der Waise, die zu viel abgemüht wurde?“

„Die blieb eines schönen Tages stecken, kenne ich,“ sagte Derresheim. „Du fürchtest, das könnte mir auch passieren, nicht?“

„Wahrscheinlich lächelnd den Kopf.“

lichen Wissen und reichen Kenntnissen von allen möglichen Dingen, ausgenommen denjenigen, über welche die meisten jungen Damen ihres Alters schon unterrichtet zu sein pflegen.“

„So? Na, und ist diese Methode gut angebracht bei dem Kinde?“ fragte Derresheim, angelegentlich in seinen Gut sehend.

„Nun ja. Jedemfalls hat diese Methode eine der süßesten und entzückendsten Wirkungen von Freiheit und Unschuld hervorgerufen. Die Ungeuerlichkeit eines Kindes vereint mit der Viehlichkeit der Jungfrau.“

„Aber was, frage ich Dich, wird das eines Tages geben, wenn dieses Kind plötzlich entdeckt, daß es ein Weib ist?“

„Wahrscheinlich lächelnd den Kopf.“

„Wahrscheinlich lächelnd den Kopf.“

„Wahrscheinlich lächelnd den Kopf.“

„Wahrscheinlich lächelnd den Kopf.“

haben verschiedene Ergebnisse aufzuweisen. Am besten hat sich der gelbe Senf entwickelt. Gesät wurde er am 15. Juli und seit Wochen steht er da, meterhoch in vollster Blüte, ein Zummelplatz und Arbeitsstätte sondergleichen für Vögel. Ebenfalls gut gewachsen ist die Peluschka (Sanderbe), welche ein hartes saftiges Grünfutter liefert. Leichter gedeihen ist der Ackerpörgel, während die Stradella nur 15 Zentimeter Höhe erreicht hat. Die Lupinen zeigen gutes Wachstum, dienen aber hauptsächlich der Gründüngung.

Gegen Erhöhung der Milchpreise.
 (H. Heidelberg, 22. Sept.) Die hiesige Vereinigung der Konjumenten hat an das Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, in welcher das Ministerium aufgefordert wird, der gegenwärtig in den Kreisen der Milchhändler einsetzenden Agitation, die Milchpreise in die Höhe zu schrauben, entgegenzuwirken. Die Vereinigung fordert das Ministerium auf, mit den größeren Städten Baden und den Vertretern der Milchproduzenten erneut eine Besprechung der Milchpreisfrage einzuberufen und zu dieser Versammlung auch Vertreter aus Konjumentenkreisen zuzuziehen. Bei der Wichtigkeit der Milchpreisfrage für das ganze Land sei ein möglichst baldiges Einschreiten erforderlich.

Begrüßungsansprache des Prinzen Max an die deutschen Austauschverwundeten.
 (Konstanz, 22. Sept.) Die gestern vormittag hier eingetroffenen deutschen Austauschverwundeten, 148 Mann und ein Offizier, wurden nach ihrer Ueberführung in die Italienerhölle von dem Prinzen Max mit einer Ansprache begrüßt, in welcher der Prinz u. a. unerschrocken folgende Ansprache hielt: „Deutschland öffnet seine Tore weit, um Euch aufnehmen zu können. Es ist mir eine große Freude, daß ich mit der Großherzogin Luise, die es sich nicht hat nehmen lassen, Euch den ersten Gruß zu entbieten. Euch hier begrüßen zu können, die Ihr für Deutschlands Größe und Freiheit, für Deutschlands Sein und Werden gestämpft und gelitten und Euer Blut und Euer Gemüthe zum Opfer gebracht habt. Deutschland ist stolz auf Euch und wird Euch dankbar sein und Eure Opfer nie vergessen. Wir Badener sind besonders glücklich, daß es badischer Boden ist, den Ihr zuerst bei Eurer Rückkehr aus Feindesland betreten. Der Kaiser und die Kaiserin heißen Euch herzlich willkommen und ebenso haben mich der Großherzog und die Großherzogin beauftragt, Euch ihren Willkommenruf zu entbieten.“ Die Ansprache schloß Prinz Max mit einem dreifachen Hurrauf auf den Kaiser. — Unter den Austauschverwundeten befinden sich auch mehrere Badener.

Freifahrt für Kriegsteilnehmer. Die bisher gewährte Fahrgeldermäßigung an deutsche Teilnehmer der Jahre 1864, 1866 und 1870/71 werden unter gleichen Bedingungen auf die Teilnehmer des jetzigen Feldzuges ausgedehnt. Kriegsteilnehmer, die während des jetzigen Krieges eine Verwundung, Verletzung oder dauernde Schädigung der Gesundheit erlitten haben, und nach Entlassung aus dem Seeresverband in die Pflege einer öffentlichen oder behördlich anerkannten Organisation für Kriegsschädigte aufgenommen sind, werden bei Reisen zur Behandlung durch Sachärzte sowie zur Unterbringung in Heil- oder Ausbildungsanstalten in 2. oder 3. Klasse zum halben Sitzungspreis, in Schnellzügen außerdem gegen tarifmäßigen Zuschlag befördert. Die gleiche Ermäßigung wird auch einem etwa erforderlichen Begleiter gewährt. Fahr- und Koststühle, die Kriegsteilnehmer oder Kriegsschädigte für ihren Gebrauch bei Reisen mit sich führen, für die sie nach den vorstehenden Bestimmungen eine Fahrgeldermäßigung genießen, werden auf Gepäckstücken kostenfrei befördert, jedoch sind die tarifmäßigen Ueberführungsgebühren zu entrichten. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben und Gepäckabfertigungen.

Verseigerung von ca. 25 Arbeitspferden in Mannheim. Am Samstag, den 25. September, vormittags 11 Uhr, veranstaltet die Badische Landwirtschaftskammer in Mannheim, Weßplatz, eine Versteigerung von ca. 25 guten Arbeitshengsten und Brauerpferden.
 Zugelassen zur Versteigerung sind nur solche Landwirte und Gewerbetreibende, welche Wabener

haben verschiedene Ergebnisse aufzuweisen. Am besten hat sich der gelbe Senf entwickelt. Gesät wurde er am 15. Juli und seit Wochen steht er da, meterhoch in vollster Blüte, ein Zummelplatz und Arbeitsstätte sondergleichen für Vögel. Ebenfalls gut gewachsen ist die Peluschka (Sanderbe), welche ein hartes saftiges Grünfutter liefert. Leichter gedeihen ist der Ackerpörgel, während die Stradella nur 15 Zentimeter Höhe erreicht hat. Die Lupinen zeigen gutes Wachstum, dienen aber hauptsächlich der Gründüngung.

Rechnungen für die Kriegsanleihe.
 Karlsruhe, 22. Sept. Das Bankhaus Straus u. Co. in Karlsruhe hat auf die dritte Kriegsanleihe 300 Millionen Mark genehmigt. Bei der zweiten Kriegsanleihe hatte die Zeichnung der Aktien 20 Millionen betragen.

Ansuchen von Brotgetreide der Selbstversorger.
 Karlsruhe, 22. Sept. Das Ministerium des Innern hat folgende sofort in Kraft tretende Verordnung erlassen: Die Bürgermeisterämter haben über die den Selbstversorgern erteilte Erlaubnis zum Ausmahlen von Brotgetreide ein Verzeichnis zu führen. Das Verzeichnis hat den Namen des Selbstversorgers, die Zahl der Angehörigen seiner Wirtschaft, den Tag der Ausstellung des Erlaubnisbescheines und die Getreidemenge, für welche die Erlaubnis erteilt worden ist, zu enthalten. Die Mühlen haben auf dem Erlaubnisbeschein das Gewicht der gelieferten Frucht, des zurückgegebenen Mehles und der Mele zu vermerken. Am 1. jeden Monats sind die im Vormonat erteilten Erlaubnisbescheine dem Bürgermeisteramt, welches den Erlaubnisbeschein ausgestellt hat, zurückzugeben.

Anbauversuche mit neuartigen Futterpflanzen.
 Aus der Lufthardt, 20. Sept., wird dem Bruchtaler Boten geschrieben: Gerade in der Kriegszeit gilt es, auch den Futterbau zu heben und den Boden in gutem Stand zu erhalten. Anbauversuche mit neuartigen Futterpflanzen

haben verschiedene Ergebnisse aufzuweisen. Am besten hat sich der gelbe Senf entwickelt. Gesät wurde er am 15. Juli und seit Wochen steht er da, meterhoch in vollster Blüte, ein Zummelplatz und Arbeitsstätte sondergleichen für Vögel. Ebenfalls gut gewachsen ist die Peluschka (Sanderbe), welche ein hartes saftiges Grünfutter liefert. Leichter gedeihen ist der Ackerpörgel, während die Stradella nur 15 Zentimeter Höhe erreicht hat. Die Lupinen zeigen gutes Wachstum, dienen aber hauptsächlich der Gründüngung.

Gegen Erhöhung der Milchpreise.
 (H. Heidelberg, 22. Sept.) Die hiesige Vereinigung der Konjumenten hat an das Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, in welcher das Ministerium aufgefordert wird, der gegenwärtig in den Kreisen der Milchhändler einsetzenden Agitation, die Milchpreise in die Höhe zu schrauben, entgegenzuwirken. Die Vereinigung fordert das Ministerium auf, mit den größeren Städten Baden und den Vertretern der Milchproduzenten erneut eine Besprechung der Milchpreisfrage einzuberufen und zu dieser Versammlung auch Vertreter aus Konjumentenkreisen zuzuziehen. Bei der Wichtigkeit der Milchpreisfrage für das ganze Land sei ein möglichst baldiges Einschreiten erforderlich.

Begrüßungsansprache des Prinzen Max an die deutschen Austauschverwundeten.

(Konstanz, 22. Sept.) Die gestern vormittag hier eingetroffenen deutschen Austauschverwundeten, 148 Mann und ein Offizier, wurden nach ihrer Ueberführung in die Italienerhölle von dem Prinzen Max mit einer Ansprache begrüßt, in welcher der Prinz u. a. unerschrocken folgende Ansprache hielt: „Deutschland öffnet seine Tore weit, um Euch aufnehmen zu können. Es ist mir eine große Freude, daß ich mit der Großherzogin Luise, die es sich nicht hat nehmen lassen, Euch den ersten Gruß zu entbieten. Euch hier begrüßen zu können, die Ihr für Deutschlands Größe und Freiheit, für Deutschlands Sein und Werden gestämpft und gelitten und Euer Blut und Euer Gemüthe zum Opfer gebracht habt. Deutschland ist stolz auf Euch und wird Euch dankbar sein und Eure Opfer nie vergessen. Wir Badener sind besonders glücklich, daß es badischer Boden ist, den Ihr zuerst bei Eurer Rückkehr aus Feindesland betreten. Der Kaiser und die Kaiserin heißen Euch herzlich willkommen und ebenso haben mich der Großherzog und die Großherzogin beauftragt, Euch ihren Willkommenruf zu entbieten.“ Die Ansprache schloß Prinz Max mit einem dreifachen Hurrauf auf den Kaiser. — Unter den Austauschverwundeten befinden sich auch mehrere Badener.

Freifahrt für Kriegsteilnehmer. Die bisher gewährte Fahrgeldermäßigung an deutsche Teilnehmer der Jahre 1864, 1866 und 1870/71 werden unter gleichen Bedingungen auf die Teilnehmer des jetzigen Feldzuges ausgedehnt. Kriegsteilnehmer, die während des jetzigen Krieges eine Verwundung, Verletzung oder dauernde Schädigung der Gesundheit erlitten haben, und nach Entlassung aus dem Seeresverband in die Pflege einer öffentlichen oder behördlich anerkannten Organisation für Kriegsschädigte aufgenommen sind, werden bei Reisen zur Behandlung durch Sachärzte sowie zur Unterbringung in Heil- oder Ausbildungsanstalten in 2. oder 3. Klasse zum halben Sitzungspreis, in Schnellzügen außerdem gegen tarifmäßigen Zuschlag befördert. Die gleiche Ermäßigung wird auch einem etwa erforderlichen Begleiter gewährt. Fahr- und Koststühle, die Kriegsteilnehmer oder Kriegsschädigte für ihren Gebrauch bei Reisen mit sich führen, für die sie nach den vorstehenden Bestimmungen eine Fahrgeldermäßigung genießen, werden auf Gepäckstücken kostenfrei befördert, jedoch sind die tarifmäßigen Ueberführungsgebühren zu entrichten. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben und Gepäckabfertigungen.

Verseigerung von ca. 25 Arbeitspferden in Mannheim. Am Samstag, den 25. September, vormittags 11 Uhr, veranstaltet die Badische Landwirtschaftskammer in Mannheim, Weßplatz, eine Versteigerung von ca. 25 guten Arbeitshengsten und Brauerpferden.
 Zugelassen zur Versteigerung sind nur solche Landwirte und Gewerbetreibende, welche Wabener

find und eine bürgermeisteramtliche Bescheinigung vorlegen darüber, daß sie zur Durchführung ihres Betriebes ein Pferd benötigen. Die Versteigerungspreise sind bar zu bezahlen. Wiederverkäufer und Händler sind ausgeschlossen.

Aus anderen deutschen Staaten.
 Oberlsg, 21. Sept. Ein Kriegsveteran, der die Feldzüge gegen Italien und den Krimkrieg mitgemacht hat, lebt hier noch, der Wachsständler Johann Hellmann. Dieser 83 Jahre alte Krieger trat 1863 beim Militär ein und nahm an sechs Schlachten teil. Er diente in drei Regimenten 14 Jahre, davon 10 Jahre bei den „Volontiers de la Garde impériale“ in Paris. In der Belagerung von Sebastopol nahm er Anteil und erhielt die von der Königin von England gestiftete Medaille. Hellmann erhielt als Kriegsteilnehmer von 1870 eine jährliche Unterstützung von 80 Mark; er ist verhältnismäßig noch körperlich und geistig frisch.

Lokales.
 Karlsruhe, 23. September 1915.

Vertags-Nachmittagskonzert im Stadtpark. In Anbetracht der anhaltend schönen Witterung und auf vielseitigen Wunsch finden auch am Freitag Nachmittag von 3-6 Uhr im Stadtpark „Volkstümliche Musikaufführungen“, ausgeführt von der Kapelle des 3. Landsturm-Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters G. Wolff statt. Die Eintrittspreise betragen für Inhaber von Stadtpark-Fahrscheinen und von Kartenheften 30 Pf., sonstige Personen 60 Pf., Soldaten und Kinder je die Hälfte. Da die Kapelle ihre Teilnahme an die hiesigen Logaretle zu Gunsten der verwundeten Soldaten abführt, darf ein zahlreicher Besuch der Veranstaltung erwartet werden.

Größt. Hoftheater. Das Salz feiert am 4. Oktober den 50. Geburtstag. An diesem Tage wird sein Drama „Der Stoom“, neuinszeniert, aufgeführt werden.
 Es ist schade für die vielen als Schweinefutter verwendbaren Küchenabfälle, welche, unter den Flecht geworfen, zugrunde gehen, weil viele Bewohner immer noch nicht zu wissen scheinen, daß im Krieg alles möglichst gut verwendet werden soll. Es ist doch nicht so schwer, die für Tiere genießbaren Leberleibchen der Küche von dem eigentlichen Schmutz abzutrennen. Wenn es so viel ist, diese Anordnung vorzunehmen, der beweist damit, daß er kein Verwahrloster für den Geist des Durchhaltens hat, der sich an der Front wie hinter der Front so großartig bewährt hat.

Jagdmunition.
 Berlin, 22. Sept. (W.T.B. Amtlich.) Fertige Jagdmunition ist nicht beschlagnahmt. Die Kriegs-Motiv-Abteilung des Kriegsministeriums teilt mit, daß fertige Jagdmunition, einschließlich Flober-Munition und leere Patronenbüchsen mit Zündhütchen, nicht der Beschlagnahme nach Klasse I der Ueberführungs-Verordnung unterliegt. Die Beschlagnahme der Jagdmunition ist nur in Ausnahmefällen zulässig, wenn es sich um Jagdmunition handelt, die für die Jagd bestimmt ist.

„Arbeiterzentrale“ in Warschau.
 Berlin, 21. Sept. (W.T.B. Amtlich.) Zur Vermittlung von Arbeitern nach Deutschland ist beim Polizeipräsidium in Warschau eine „Arbeiterzentrale“ eingerichtet worden. Das Angebot von Arbeitssuchenden ist stark. Arbeitgebern, welche Arbeitskräfte benötigen, wird hiermit empfohlen, sich mit der Arbeiterzentrale beim Polizeipräsidenten in Warschau in Verbindung zu setzen.

Letzte Nachrichten

Wiesbaden, 23. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Heute vormittags 8 Uhr 48 Minuten trafen zehn türkische Offiziere von den Dardanellen über Bulgarien und Wien kommend hier in einem deutschen Gesejnungshaus ein. Sie wurden von dem Beigeordneten der Stadt Wiesbaden, Bergmann, empfangen.

Frankfurt a. M., 23. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus Berlin: Der deutsche Botschafter in Konstantinopel Freiherr von Wangenheim wird sich, nachdem er seine Kur in Naumburg erfolgreich beendet hat, in den nächsten Tagen über Badreuth auf seinen Posten zurückbegeben. Er wird, wie bekannt, von dem Fürsten Hohenlohe-Wartenstein vertreten.

London, 23. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die neueste Verlustliste enthält die Namen von 23 Offizieren und 1864 Mann.

Mailand, 23. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Corriere della Sera meldet aus Rom: Gestern morgen erlitt der Papst auf einer Spazierfahrt in den vatikanischen Gärten einen Wagenunfall. Beide Pferde stürzten, eines verendete. Der Papst blieb unverletzt und konnte den Spaziergang zu Fuß fortsetzen.

Washington, 23. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Staatssekretär Lansing hat ein Abkommen mit Rußland unterzeichnet, durch das das Ausfuhrverbot nach den Vereinigten Staaten aufgehoben wird.

Der russische Finanzminister in London.
 London, 23. September. (W.T.B. Nicht amtlich.) Dem Reuterschen Büro zufolge hatte der russische Finanzminister Bark eine lange Besprechung mit Mac Kenna. Es werden vermutlich noch weitere Besprechungen stattfinden.

Zum Fall Dumba.
 Washington, 23. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Nachdem Dumba das Staatsdepartement um freies Geleit für seine Gattin ersucht hatte, teilte er mit, daß er seine Ueberweisung erhalten habe, und auch für sich um freies Geleit bitte. Bisher ist diesem Wunsch noch nicht stattgegeben worden. Das Staatsdepartement erklärte, es seien darüber Verhandlungen mit Wien begonnen worden. Die Regierung sei noch nicht davon benachrichtigt worden, daß Dumba abberufen worden sei.

Bryan bei Wilson.
 Washington, 23. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Reuters. Der frühere Staatssekretär Bryan besuchte zum ersten mal seit seinem Rücktritt das Weiße Haus und hatte eine einstündige Unterredung mit dem Präsidenten Wilson. Als er zurückkehrte, weigerte er sich, über die Unterredung etwas zu sagen.

Mannheim, 22. Sept. Gestern abends 7 Uhr starb plötzlich, ganz unerwartet, auf tragische Weise der hochw. Herr Kaplan Kambert Senen Lotter. Er war geboren am 14. August 1860 zu Jungingen in Schwabmünchen. 1914 wurde er zum Richter gewählt. Seit dem 28. Mai wirkte er hier in der Herz Jesu-Pfarre, und in der kurzen Zeit hat er durch sein frommes Leben und seine unermüdete, hingebende Arbeit allen das beste Beispiel gegeben und die Liebe der Pfarrangehörigen erworben.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 22. Sept. Einen scharfen Frost brachte die vergangene Nacht, nachdem schon in den Nächten vorher strichweise sich Reis und leichtere Frost gezeigt hatte. Heute morgen waren Felder und Wiesen ganz weiß. Alle empfindlichen Gemüse und Blumen, Bohnen, Gurken usw. sind erfroren. Die Kälte betrug stellenweise wohl 4-5 Grad Celsius. Wasserbehälter im Freien hatten eine dicke Eisschicht. Auch die Wasserrohre der Gartenleitungen fand man hier und da schon zugefroren oder beschädigt. Die Vorboden des Winters, die wilden Gänse, haben sich seit einigen Tagen auch schon eingestellt. Gestern Abend war ihr Geschrei bis weit in die klare Nacht hinein zu hören, so stark, daß es bereits starke Jüge erkennen ließ.

Wien, 23. Sept. Das Domkapitel von St. Stephan in Wien hat die große Glocke des weithin sichtbaren Wahrzeichens der Stadt, die sogenannte „große Brummerin“, der Kriegsmetallsammlung zum Geschenk angeboten. Die Glocke wird seit Jahren nicht mehr geläutet, da der Bauzustand des Turmes die starken Schwingungen nicht mehr verträgt. Die große Brummerin stammt aus dem Metall der in den Türkenkriegen erbeuteten Kanonen und wurde im Jahre 1711 gegossen.

Paris, 22. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Figaro meldet aus Mont-Verdon, daß der Fliegerlieutenant Bagis tödlich abgestürzt ist.

London, 22. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Reuters. Aus Leningrad wird vom 10. d. M. gemeldet: Man glaubt, daß infolge einer Ueberschwemmung des Ganges 18 000 Häuser eingestürzt und 80 000 Menschen, ein Drittel der Bevölkerung, obdachlos geworden sind.

In Rußland-Polen.

Aus dem Tagebuch des Telegraphisten.
 (Nachdruck verboten.)

10. Die Bevölkerung.

Während des monatelangen Aufenthaltes bei der polnischen Bevölkerung hatten wir Zeit und Muße genug, ihr Heim, ihre Lebensweise zu beobachten, ihre materiellen und geistigen Bedürfnisse zu erkennen, die Höhe ihres Kulturgrades wahrzunehmen. — Gewiß hat der Krieg Unregelmäßigkeiten in ihre Lebensweise gebracht, doch ungefähr läßt sich doch feststellen, wie die Bevölkerung lebt und wirtschaftet. Es gilt dies jedoch nur für den Streifen des Volenlandes, den wir damals kennen gelernt im nördlichen Polen; wie ich später sah, sind die Verhältnisse unten, an der galizischen Grenze, ganz andere, die Bevölkerung des Landes selbst bildet dort viel größere, hoffnungsvollere Aussichten. Gleich, natürlich, sind überall die schlechten, sandigen Straßen, die den Wanderer, den Infanteristen, sehr ermüden. Das Klima ist im Winter äußerst kalt, im Sommer im selben Maße warm, trocken. Das Land ist meist eben, im Süden ist die Vegetation reich, im Norden spärlich. Die Drummverhältnisse in den Dörfern sind schlecht; man kennt meist nur den Ziebrunnen mit Grundwasser, der oft ausgetrocknet ist. Kanalisation fehlt ganz.

Das Haus selbst — um zum eigentlichen Thema zu gelangen — ist sehr klein, aus Lehm gebaut, mit Strohdach. Von der Erde läuft auf das Dach und über das Dach hinweg bis zum Ficht eine feste Holzleiter, die dazu dient, um Wasser nach oben

zu schaffen und das Dach besudeln zu können, wenn irgendwo ein Brand ausbricht, denn das Feuer pflegt sich leicht fort von Dach zu Dach, und nicht selten liegt in wenigen Minuten ein ganzes Dorf darnieder. Ferner wird die Leiter auch benutzt, wenn das Kamin zu reinigen ist. Dies geschieht mit einer Lanze. Vor dem Hause findet sich meist ein kleiner Garten; eine niedrige Türe führt in das Innere. Ein kleiner Vorraum, in dem verschiedenes aufbewahrt ist; dann zur Rechten wiederum eine Türe — ebenso niedrig wie die äußere —, die den Wohnraum erschließt. Hier kommt das Wort Heim, Heerd zu seiner ursprünglichsten Bedeutung; denn der Herd ist es, der vor allem in die Augen fällt. Er ist ziemlich groß angelegt und bildet den Mittelpunkt der Familie, um den sich alles verammelt, zum Teil auf kleinen Bänken — Tockern — auf der Ofenbank, oder auf der Erde, schließlich auf dem Bette sitzend, in dem stets einige Säuglinge zu finden sind. Rings um das Zimmer läuft eine Bank, die fest ist. Die Wand des Herdes ist ziemlich primitiv, er besteht aus Lehm und wird vom Hausherrn selbst ausgeputzt, wenn es nottut, der Bauer macht überhaupt alles selbst, das Prinzip der Arbeitsteilung ist auf dem Lande wenig bekannt. Gewerbetreibende sind kaum zu finden. Jeder Bewohner arbeitet eben das, was sein Lebensunterhalt erfordert. Wir waren zur Winterszeit im nördlichen Polen; besondere Arbeitsleistungen des Polen waren damals überhaupt nicht zu beobachten. Die Familie erhob sich mit dem Grauen des Tages, legte ein Feuer an, um Kartoffel und Sauerkraut zu kochen und nach genossener Mahlzeit wieder auf die Saut zu liegen oder bei den Nachbarn Besuche zu machen. — Die Art des Kartoffelkochens ist sehr einfach; die Saut wird mit dem Köffel ganz einfach

abgeschabt, darin haben die polnischen Hausfrauen eine bewundernswerte Fertigkeit. Ist die Mahlzeit zubereitet, so werden die Töpfe auf die Erde gestellt; darum gruppiert sich die Familie im Kreise, um mit dem Köffel aus den Gefäßen zu nehmen. Teller, Gabel, Messer sind Luxus und werden, wenn es gut geht, an größeren Feiertagen gebraucht, allwährend es auch Fleisg gibt. Dies wird jedoch meist aus der Hand genossen. — Die übrige Beschäftigung? Sie besteht, wie gesagt, im Nichtstun. Die Hausfrau das Kind an der Brust; er, der Hausherr, die Pfeife im Mund, in der oft der schlechteste Tabak geraucht wird. Zuweilen dreht er sich auch eine, manchmal trichterförmige Zigarette — im Notfall aus Zeitungspapier. Im Anstehen zeigt er wiederum große Fertigkeit. Er greift die glühende Kohle aus dem Feuer und zündet damit die Pfeife oder die Zigarette an. Ihr Kind trägt die Frau auf der Straße dermaßen, daß sie es in einem Tuch gewickelt, welches quer über den Rücken geschlagen ist, auf der Brust trägt, die Wäse wird nicht, wie bei uns, gewaschen, sondern mit einem feulenartigen, kleinen Stod geschlagen; ähnlich wird sie auch „geplättet“ — gebügelt wäre zu viel gesagt.

Im Möbelstücken besitzt die Familie nicht viel. In einer Ecke steht der Tisch, im Raum nebeneinander, der kleiner ist, als der erstere, und ziemlich schmal, befindet sich eine Kleidertruhe, in der die farbenprägenden Festtagskleider aufbewahrt sind. Die alltäglichen Kleider werden über eine dicke Stange gehängt, die quer über dem Zimmer schwebt. Außerdem das erwähnte Bett — manchmal auch zwei —, oft auch eine Schaukelstühle; an der Wand vielleicht ein Schrank, in dem sich allerhand befindet, also ein Universalstinkt. Dies ist alles. Schließlich noch eine Uhr, aber nur sehr selten. Dagegen findet man

in jedem Zimmer sehr viele Bilder, Gemälde darstellend, auch einige Kreuztize. Die Bilder sind sehr farbig — wie der Pole überhaupt farbenliebend ist —, ein Bild hängt geschmacklos neben dem andern oben an der Decke. Besonders hervor sticht die schwarze Madonna von Czernochow, welches Bild stets mehrere Mal — oft nebeneinander aufgehängt — vorzufinden ist.

Wie aus all dem Gesagten hervorgeht, steht die Kultur bei der polnischen Bevölkerung, mit der wir zusammenzuleben Gelegenheit hatten, auf einer besonders hohen Stufe, was die Bevölkerung an moralischen Werten besitzt, verdammt sie der Kirche, mit anderen Worten, der Ausübung ihres römisch-katholischen Bekenntnisses. Gätten die Kultur und Errungenschaften eines wohlgeordneten Staatslebens, könnten Staat und Kirche zusammenwirken, wie es ein gesundes Völkchen begehrt, so wäre hier auch manches besser. Hier fehlt jedoch die kräftige, organisierte, die Kirche unterstützende Hand des Staates.

Hoffen wir, daß dem anders werde, daß ein entscheidender Sieg der Deutschen auf dem Kontinente der russischen Aggressivpolitik ein Ende setze und die Aufmerksamkeit unserer Nachbarn im Osten auf andere Teile ihres Reiches lenke, die der Völkung dringend bedürfen, wenn sie nicht verkommen sollen. Hoffen wir, daß die vor der Welt einzig dastehende deutsche Organisationsarbeit hier eine umwälzende Aenderung der Dinge schafft!

Das nächste Mal einiges über unser Leben und Treiben und über unser Zusammenleben mit der Bevölkerung. jwr. (4085.)

